

Lobgesänge

bos. Mit hervorragend gesungenen Lobgesängen überraschte der Singkreis Bezirk Affoltern das Publikum in der Katholischen Kirche in Merenschwand. Spannend war das Programm und spannend gestalteten es der Chor und das Orchester Camerata Fanny Mendelssohn. Die Leitung hatte Brunetto d'Arco.

Musikalisch verschieden und im Thema doch vereinigend erklingen Werke der Geschwister Fanny und Felix Mendelssohn. Mutig und ihrer Zeit voraus komponierte Fanny Mendelssohn ihren Lobgesang. Es ist die Kantate „Meine Seele ist stille“. Sie beginnt mit einer wunderschönen Melodie, zuerst bei den Violinen, dann auch bei den Bläsern. Tiefe, fast brummende Töne der Bassgeigen spielen im Wechsel mit der Lieblichkeit der Querflöte. Leise, doch sehr präsent beginnt der Chor. Die Frauenstimmen strahlen. Mit präzisiertem Taktschlag führt der Dirigent den Chor zum ersten Fortissimo, überzeugend und mit gläubigem Staunen. Und plötzlich überrascht der Alt mit dem Beginn einer Fuge schon im ersten Satz. Sicher übernehmen die anderen Stimmen das Thema. Schon jetzt besticht der Chor mit einer klaren Aussprache, einer guten Intonation und einer ansteckenden Singfreude. Das erste Solo singt Christina Daletka, Mezzosopran. Ausdruck und Herzenswärme untermalen ihren Gesang. Samtweich sind ihre tiefen Lagen. Ihre Virtuosität wird untermalt von schnellen Streichermotiven, was eine grosse Lebendigkeit bringt. Die folgende Arie singt Vera Ehrensperger, Sopran. Sie singt mit Ausstrahlung und einer sichtbaren Fröhlichkeit. Nicht nur in den Forti, sondern vor allem in den Pianos zeigt sich eine grosse Intensität. Bei ihrem Gesang jubiliert der Zuhörer innerlich mit. Subtil begleiten die Streicher, doch zwischendurch gehen sie auch eigene Wege. Vielschichtig ist der Schlusschor und er klingt in einem vortrefflichen Piano aus. Paukenschläge geben dem Gotteslob einerseits Ehrfurcht, andererseits auch Standhaftigkeit im Glauben. Auffallend in diesem Werk sind die plötzlichen Wechsel von einer Tonart in eine andere. Eine echte Herausforderung!

Es folgt eine sinfonische Kantate von Felix Mendelssohn. Ungewohnt beginnen die tiefen Bläser, vermischen sich mit den Streichern zu einem grossartigen, satten Gesamtklang. Verspielte Einwürfe der Geigen, ja auch der Hörner, bringen Leben und Freude in dieses Werk. Das Orchester ist nicht nur Begleitung. Es bringt Farben und Dynamik. Herrlich, ja mit Leidenschaft und innerem Feuer führt Brunetto d'Arco seine Musiker, lässt jeden mit seinem Instrument Gottes Lob singen. Mitreissende Forti wechseln mit zarten Pianos, die mit vielen Melodien fast übersprudeln. Wunderschön ist ein Klarinettensolo eingebettet. Der Fluss der Musik wird mit geschickt herausgearbeiteten Verlangsamungen spannend gestaltet. Der Lobgesang gehört den langen, getragenen Tönen der Bläser. Die Streicher bringen kindliche Frömmigkeit und zwischendurch mit den Pizzicati auch neckische Verspieltheit zum Ausdruck. Und alles fügt sich zu einem wunderbaren Ganzen.

Das Zirpen der Geigen macht neugierig auf den Chor. Lautstark beginnt dieser seinen Lobgesang. Mit Begeisterung singen die Männer ihre Melodie und die Frauen wetteifern mit. Ein Sopransolo bringt neues Timbre. Es entwickelt sich ein erfrischendes Wechselspiel. Ruhe vermittelt das Rezitativ des Tenors. Geheimnisvoll ist der folgende Chorsatz. Abwechslungsreich gestaltet sich anschliessend das Duett zwischen Chor und den beiden Frauensoli. „Ich harrete des Herrn.“ Sowohl der Chor wie auch die Solostimmen berühren mit ihrem Singen einfach das Herz. Innerlichkeit und aufrichtiger Dank beleben den ganzen Kirchenraum. Das folgende Tenorsolo singt Martin Hostettler. Kernig und klar ist seine Stimme. Sowohl hohe wie auch tiefe Tonlagen leben von einer natürlichen Selbstverständlichkeit. Da ist nichts gekünstelt. Er gibt dem Text eine Seele. Dann steigert sich der Lobgesang des Chores immer mehr zu einem Jubeln. Im Text besiegen die Waffen des Lichts die Finsternis. Und das Strahlen der Stimmen überzeugt. Dazu brilliert das Orchester mit einem enormen Reichtum an Motiven. Im anschliessenden Choral wird der Lobgesang zu einem schlichten Dankgebet. Nochmals beginnt der Tenor ein Solo, die Sopranistin übernimmt mit eigenen Melodien. Und in diesem Satz zeigt sich Mendelssohn von seiner schönsten Seite. Keine Feinde und keine Dunkelheit drohen. Da ruht der Mensch in Gottes Güte, hörbar, ja spürbar. Gewaltig leitet das Orchester den letzten Chorsatz ein. Markig und in sehr tiefer Lage beginnen die Männer. Der Chor breitet einen bunt gewobenen musikalischen Teppich aus. „Alles lobet den Herrn. Alles danket dem Herrn.“ Und mit Konzentration, Können und grosser Freude gelingt allen Mitwirkenden in der Schlussfuge nochmals eine Glanzleistung.

Die Stille nach dem letzten Takt war die schönste Anerkennung. Der folgende Applaus war herzlich. Beglückt, einfach still beglückt, verliessen Zuhörerinnen und Zuhörer die Kirche.

Klara Bosshart

Das gleiche Konzert war auch in der Kirche St. Peter, Zürich, und in der Kirche Kappel am Albis.